

Beobachtungen und Versuche

a n

lebenden Amphibien in der Gefangenschaft

und namentlich an

Zamenis Aesculapii Wgl.

V o n

Jos. Erber.

Unter meinen vielen lebenden Amphibien befindet sich auch eine Aesculaps-Natter (*Zam. Aesculapii*), welche am 25. Mai 1854 in der Brühl nächst Mödling bei dem sogenannten „weissen Kreuze“ gefangen wurde, und gegenwärtig eine Länge von 4' erreicht hat. Im Jahre 1854 und 1855 beobachtete ich dieselbe nicht besonders.

Am 10. Jänner 1856, also zu einer Zeit, wo die Amphibien noch wenig Lebensthätigkeit entwickeln, bemerkte ich, dass meine Natter eine vollkommen ausgewachsene Eidechse (*Lacerta viridis* Daud.), welche mit ihr im selben Zwinger gehalten wurde, auffrass. Dadurch aufmerksam gemacht, beschloss ich, dieselbe während des ganzen Jahres 1856 in Bezug auf ihre Fresslust genauer zu beobachten, um hiernach zu ermessen, wie gross der Nutzen dieser Art bei Vertilgung schädlicher Thiere veranschlagt werden könne.

Vom 10. Jänner bis zum 18. März, wo sie sich vollständig häutete, blieb die Natter ganz ruhig in ihrem Zwinger, was ich der lang anhaltenden nebeligen Witterung zuschreiben zu können glaubte. Am letztgenannten Tage verzehrte sie mir abermals eine zweite *Lac. viridis*. Da mir um diese Eidechse sehr leid war, weil ich dieselbe schon durch 4 Jahre in der Gefangenschaft hielt, und weil sie daher sehr zahm und zutraulich war, so versuchte ich, dieselbe durch Drücken wieder aus dem Leibe der Natter zu erhalten, was mir nach 2 Minuten auch gelungen war. Leider erholte sich die Eidechse nicht mehr und gab als Lebenszeichen nur noch einige zitternde Bewegungen.

Auch die Natter schien allen Appetit auf sie verloren zu haben, denn sie berührte sie weiter nicht mehr.

Als Ersatz brachte ich ihr am 24. März eine ausgewachsene Feldmaus, welche sie, ohne vorerst zu erdrücken, sogleich verzehrte. Ich konnte die Bewegungen der Maus im Innern der Natter noch deutlich bemerken, und erst jetzt schien sich die Natter ihrer Vergesslichkeit zu erinnern und wand sich mit aller Kraft um sich selbst; offenbar in der Absicht die Maus zu erdrücken.

Ich gebe diese Details deshalb so genau, weil es mir zum ersten Male vorgekommen war, dass diese Natter ein vollkommen ausgewachsenes Thier lebend verzehrte. Da ich in demselben Zwinger mehrere Amphibien halte, so beobachtete ich, dass meine Natter noch eine Eidechse (*Lacerta agilis* L.), welche ich für eine *Zacholus austriacus* Wgl. bestimmt hatte, erdrückte und eiligst verzehrte, ja sich selbst zu einem mörderischen Angriffe auf einen *Bipes Pallasii* Opp. erkühnte, was aber letzterer so nachdrücklich zurückwies, dass sich die Natter krümmend und zischend in ihr Häuschen verkroch. Eingetretener schlechter Witterung wegen war es mir nicht möglich, meiner Natter vor dem 2. April frische Nahrung zu verschaffen. An diesem Tage erhielt sie 5 Mäuse, welche sie in einem Zeitraume von 1½ Stunde sämmtlich getödtet und verzehrt hatte. Am 7. April gab ich ihr wieder 2 Mäuse, die sie gleichfalls mit gutem Appetite verzehrte. Den 10. April nahm sie von 3 ihr vorgelegten Mäusen nur mehr 2. Am 16. April verzehrte sie 2 weisse Mäuse, wick aber bei der einen derselben dadurch von der Regel ab, dass sie sie zum Verschlingen nicht wie gewöhnlich beim Kopfe, sondern von rückwärts erfasste, was ihr keine geringe Mühe verursachte. Obwohl nun die Natter bereits 12 Mäuse und 2 Eidechsen verzehrt hatte, so konnte ich doch immer noch kein Zunehmen an Körperfülle bemerken. Sie wand sich mit Lebhaftigkeit und schlüpfte ganz bequem durch jede noch so enge Oeffnung; auch gab sie bis dahin weder Excremente noch Gewölle von sich.

Am 22. April brachte ich wieder 5 Mäuse in den Zwinger, wovon meine Natter übrigens nur 3 für sich acquirirte, die beiden übrigen aber einer zweiten *Aesculapi*, die über 5' lang und ganz schwarz ist, als erste Mahlzeit für dieses Jahr überliess, worauf sich beide zur Häutungsruhe begaben.

Da ich in einigen Werken, wie z. B. in Sturm's „Fauna“ XX., die ganz schwarze *Aesculapi* immer als Weibchen angegeben finde, so glaube ich hier anführen zu sollen, dass mein schwarzes Exemplar bestimmt ein Männchen ist, was ich während dessen Begattung mit dem gelben Exemplare beobachtete; das gelbe Exemplar legte auch sofort Eier, welche jedoch der damalige Besitzer aus Unkenntniss leider vertrocknen liess.

Ich setze nun meine Aufzeichnungen über die Fresslust beider Nattern fort, und werde die erstere zum Unterschiede die gelbe, die zweite aber, welche ihre Mahlzeit erst am 22. April begann, einfach die schwarze nennen.

Am 6. Mai fing ich, um meine Pfleglinge ganz solid zu bewirthen, 14 Feldmäuse und setzte diese alle zugleich in den Zwinger, was unter den verschiedenen Bewohnern desselben keine geringe Aufregung verursachte. Zwölf *Lac. viridis* stellten sich ihnen kampferüstet entgegen, während von Seite der beiden Nattern und einem grossen *Z. austriacus* das Morden anging. Die schwarze schien es diessmal ihrer Gefährtin bedeutend zuvorzuthun, da sie zwei Mäuse zwischen ihrem geringelten Leib, und gleichzeitig eine dritte durch Anstemmen an die Wandung des Zwingers erdrückte. Trotz alledem konnte sie doch nur mit 5 Mäusen fertig werden, während die gelbe Natter in dem Zeitraume von $\frac{3}{4}$ Stunden 7 Stücke verzehrt hatte. Eine der Mäuse wurde von dem *Z. austriacus* verspeiset, die vierzehnte aber von den *Lac. viridis* buchstäblich in Stücke zerrissen.

Den 8. Mai gab ich wieder 4 Mäuse in den Zwinger, von denen aber nur die schwarze Natter 2 verzehrte; den 2 übrigen gab ich nach 2 Tagen wieder ihre Freiheit, da sie mir die Wandung des Zwingers zu benagen anfangen und ich auch bemerkt hatte, dass Mäuse, welche sich längere Zeit mit in dem Zwinger befanden, nur selten oder gar nicht mehr berührt wurden, während frisch gefangene nur selten ihrem Schicksale entgehen.

Am 12. Mai gab die gelbe Natter das aus Haaren und Knochen bestehende 4 Loth schwere, schleimig schwarze Gewölle von sich, worauf sie sogleich wieder begierig nach Futter suchte.

Am 13. Mai brachte ich 3 Mäuse in den Zwinger, wovon sich jede eine auswählte, die dritte aber erst am nächsten Tage von der schwarzen Natter verzehrt wurde.

Von diesem Tage bis zum 2. Juni trat, ohne dass Anzeichen einer Häutung zu bemerken waren, für Beide eine Art Siesta ein, und alle Versuche sie zu einer Mahlzeit zu locken, blieben erfolglos.

Am 2. Juni nahm die schwarze Natter wieder eine Maus, am nächsten Tage aber 3. An diesem Tage (3. Juni) verzehrte auch die gelbe Natter 2 Stücke. Bis zum 12. Juni nahmen sie Nichts; an diesem Tage verzehrte die schwarze Natter 5, die gelbe 4 Mäuse.

Am 15. Juni nahm die schwarze wieder 1, die gelbe 3 Stück Mäuse; dann erst am 28. Juni die gelbe wieder 5, und am 30. Juni die schwarze 3 Stücke.

Am 12. Juli brachte ich wieder 15 Mäuse in den Zwinger, von denen die gelbe nur 3, die schwarze hingegen 7 Stücke verzehrte.

Demnach haben diese beiden Nattern in dem Zeitraume von vier Monaten, nicht weniger als 71 Mäuse, und zwar die gelbe 40 Stück nebst 2 Eidechsen, die schwarze hingegen 31 Stücke verzehrt.

Im Allgemeinen bemerkte ich, dass meine Nattern Früh Morgens oder Mittags in der Regel kein Futter nahmen, während sie Abends lebhaft herumkrochen, und dann auch gerne Mahlzeit hielten.

Schon aus den bisherigen Beobachtungen, die ich übrigens fortsetzen werde, kann über die Nützlichkeit der Aesculaps-Natter zur Vertilgung schädlicher Thiere kaum noch ein Zweifel erhoben werden, wenn zumal erwogen wird, dass man diese Thiere in der Gefangenschaft bei aller möglichen Sorgfalt doch nie ganz zeitgemäss in ihrer natürlichen Fresslust befriedigen könne. Dabei sind diese Nattern für den Menschen ganz unschädlich. Ungereizt beißen sie selbst im wilden Zustande nicht, ja ich fing einige derselben, ohne dass sie ein besonderes Widerstreben zeigten, oder irgend eine Gegenwehr anwendeten, natürlich behandelte ich sie mit aller Schonung.

Durch Wegfangen nützlicher Thiere werden sie gewiss nur selten einen Schaden veranlassen, denn nur in Ermanglung von Mäusen greifen sie Eidechsen oder Vögel an, und ich erlebte es nur einmal, dass mir eine solche Natter aus Hunger einen Sperling auffrass. Auf Bäumen habe ich sie nie getroffen, sondern immer auf der Erde, entweder sich sonnend oder an Mauslöchern und Gängen lauernd und suchend. Ueberdiess können diese Nattern durch ihre Schönheit und Grösse leicht von jeder anderen, besonders von der giftigen Viper unterschieden werden, so dass ihre Schonung mit keiner Gefahr verbunden wäre. Es dürfte vom Nutzen sein, die Landwirthe, welche sich über die Verwüstungen durch Feldmäuse so oft beklagen, auf den Nutzen der Nattern aufmerksam zu machen, und sie durch Belehrung zur Schonung des natürlichen Feindes dieser Feldverwüster zu veranlassen.

Ich füge hier noch eine Beobachtung über die Fresslust einer grünen Eidechse an, die ich im vorigen Jahre näher beobachtete.

Dieselbe verzehrte vom Februar bis November nicht weniger als 2040 Mehlwürmer, 112 grosse Heuschrecken, 58 *Cetonia aurata*, über 200 Regenwürmer und 408 grosse Fliegen, wozu noch zwei Separatmahlzeiten mit je 18—20 Stücke *Mantis religiosa* ♀, und mehreren Hundert kleinen Käfern zu rechnen sind, so dass dieses Thier, ein mittelgrosses Männchen, während dieser Zeit mehr als 3000 Stück Insecten sämmtlich grösserer Gattung verzehrte, wobei ich noch bemerke, dass ich seinem etwas starken Appetit wohl nicht immer genügend zu entsprechen vermochte:

Obwohl ich meinen Pfleglingen, wie aus diesen Mittheilungen hervorgeht, so zu sagen jeden Bissen vorzähle, so glaube ich doch nicht, dass man mich eines Geizes anklagen werde, und werde später über meine Beobachtungen weiter berichten.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Erber Josef

Artikel/Article: [Beobachtungen über Zamenis aesculapii Wgl. 393-396](#)